



Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe TeilnehmerInnen im Projekt „Wir schauen auf unsere Wälder“!



Zwiebeltragende Zahnwurz,
Foto: Alexander Bauer



Nachtigall,
Foto: Pixabay



Schwarzpappel,
Foto: Alexander Bauer

Im Mai beginnt in tiefen Lagen mit der Blüte des Holunders der Frühsummer während in höher gelegenen Gebieten der Vollfrühling mit der Apfelblüte und dem Laubaustrieb startet. Bevor sich das Blätterdach schließt, nutzen einige Waldpflanzen die noch hellen Bedingungen. Eine ist die **Zwiebeltragende Zahnwurz**, die oft in Buchenwäldern zu finden ist. Zur Verbreitung nutzt sie nicht nur ihre Blüten, sondern auch spezielle Brutknöllchen, die in den Blattachseln sitzen. Fallen sie auf den Waldboden, so entwickeln sich daraus innerhalb weniger Jahre genetisch völlig idente Pflanzen. Diese Strategie ist wichtig für die Art, da im Wald manchmal die Bestäubung durch Insekten und somit die Samenbildung ausfällt. Ganz auf Insekten kann die Zwiebeltragende Zahnwurz dann doch nicht verzichten, denn die Brutknöllchen werden am Waldboden oft durch Ameisen weiter transportiert, wodurch sie zur Verbreitung der Pflanze beitragen.

Neben den vielen Vogelstimmen, die jetzt im Wald zu hören sind, fällt jene der **Nachtigall** besonders auf, da sie zwar auch tagsüber singt aber erst nach Mitternacht aufhört. Somit nutzt sie eine Zeit, in der andere Vogelarten ruhen. Die Nachtigall kommt in tieferen, wärmeren Regionen Österreichs vor und besiedelt gerne unterholzreiche Auwälder. Als Langstreckenzieher kommt sie erst im April zu uns.

Ebenfalls häufig in Auwäldern sind unsere heimischen **Pappelarten**, die Schwarz-, Silber- und Graupappeln, anzutreffen, während die Zitterpappel eher trockenere Schlagflächen besiedelt und auch in höhere Lagen vorkommt. Jetzt im Mai fallen sie durch ihre Samenwolle auf, die Waldböden und Wiesen oft wie Schnee bedeckt. Kreuzungen der heimischen Pappeln mit nordamerikanischen Arten werden wegen ihrer Schnellwüchsigkeit oft angepflanzt. Aufgrund dieser genetischen Vermischung sind die reinen Schwarzpappeln eine gefährdete Art, bei der eine gezielte Förderung der Bäume wichtig ist. Ein weiterer Grund für die Seltenheit ist die fehlende Dynamik der Flüsse: Durch Regulierungen gibt es nur mehr wenige Schotter- und Sandbänke und gerade diesen offenen Boden braucht die Schwarzpappel um keimen zu können.

Wir freuen uns über Ihre Beobachtungsmeldungen unter <https://www.biodiversitaetsmonitoring.at/> oder schicken Sie uns Ihre Fotos und Beobachtungen per Mail!

Kontakt für Rückfragen:

Christiane Gupta

Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL)

Tel: 01/ 505 1891-18 oder per E-Mail: christiane.gupta@oekl.at